

Wartburg, 2. 4. 84

Sehr geehrtes Herr Dr. Heller,

mit viel Sorgfalt habe ich den Vorabdruck der „weiteren Informationen zu den Vorlesungen an der ... Ten-Bosco-Schule“ gelesen, den uns Frau Prof. Mertensacker zusandte. Sicherlich werden Sie die fehlerhaften Stellen noch nachberichtigen, bei der Stelle, die mich betrifft, bitte ich sehr darum. Das Datum der „Mißhandlung“ und diese selbst müßten geändert werden. Bei der Schilderung, wie es tatsächlich war, kommt für P. Francois immer noch grobe Unhöflichkeit heraus. Ich lege Ihnen die Copie des damals angefertigten Schriftstückes bei. — Aber das Ereignis des 24. 4. 83 fand ja am 22. 1. 84 seine Fortsetzung: da bekam ich keinen körperlichen ^{mir}Stoß an den Arm, da wurde ich ganz verstoßen, d. h. mußte vor der Kirche stehen. Ich hatte am Samstag, 21. 1. noch bei P. Francois angerufen, dann in Riekenbach angerufen, überall die gleiche Härte: „wenn Sie nicht mehr gegen uns arbeiten, können Sie zum Gottesdienst.“ — Es wird sich schon was finden, fahren Sie 10 km weiter, — Dazu muß ich sagen, daß der Weg schon über 50 km ^(eine Strecke!) ist, ich der alleinige Fahrer bin und daß mir diese Länge des Kirchwegs eigentlich nicht. Außerdem wußte ich damals wirklich nicht, wo ich hingehen oder hinfahren sollte. Ich war in Not, aber diese Not wurde für P. Francois am folgenden Sonntagnachmittag zum Prüfstein für sein „Gutes tun“, für die es um 15 Uhr nachmittags nirgends mehr ein Ausweichen zu einer anderen hl. Messe gab, und er ließ mich draußen stehen, obwohl entsetzte Kirchensucher ihm baten, mich in die Kirche zu lassen. Ich blieb in

der eisigen Luft draußen, Schnee um mich; Autofahrer, die auf meine beiden Schilde starren „Kirchverbot für mich“.

Herr Dr. Heller, Sie und andere wunderten sich, daß mein Mann nicht bei mir draußen blieb. Ich hätte es nicht erlaubt, aus drei Gründen: 1. Es hätte mein Gewissen belastet, wenn er seine Sonntagspflicht nicht erfüllt hätte. Ich hatte ja durch mein Wegbleiben schon Bedenken und überlegte seit dem Ausbrechen des Sonntagmorgen, ob ich nicht Adressen von trient. zelebrierenden Priestern erfragen müßte und hinfahren müßte, auch wenn es weiter wäre. 2. Es war grimmig kalt — durfte ich andere dieser Kälte aussetzen? (Ich wurde anschließend krank und mußte am Montag verfrüht die Schule verlassen u. das Bett hüten). 3. Die so wenig priesterliche Haltung des Père François kam noch besser zum Vorschein, wenn man seine und P. Schmittbergers Familienpolitik sichtbar machte: sie trennen die Mutter von den Kindern und vom Mann, wenn sie immer wieder betonen, daß der Ausschluss uns mich betrifft. Aber ich bin der Chauffeur für die drei der Familie, die als Meschienen und Gottesdienstbesucher willkommen sind. Dem Chauffeur hätte man aus Höflichkeit wenigstens ein gestülptes Eckchen anbieten sollen, bis seine Herrschaft vom Gottesdienst kommt.

Sehen Sie, sobald man in der Brilon-Sache etwas Berichtigend erklärt, wird mehr Ungutes sichtbar. Letzten Sonntag bestellte P. François durch unseren Meschienen-Jungen „Grüße an zu Hause“ — falls ich damit auch gemeint war, müßte doch erstmal das Hausverbot aufgehoben werden, bevor wieder Fremdelichkeit herrschen kann. übrigens kümmere ich mich nicht mehr darum, sollen Sie mich vertelagen! Oder sollte der Fund ein erstes Einlenken sein? — Für die Zusendung eines Belegexempl. wäre ich dankbar.
Mit freundlichen Grüßen
A. Gundeloch

Warburg, 34.84

Sieles gezeichnetes Hess. Dr. Helles Dieses Dokument möchte ich →

abgefasst
ich am 11.5.82
Potzen ging

Anselma Gunderloch, OPR
Wachtelpfad 35
3530 Warburg

Konkrete Angaben zur
Verpflichtung der Hilfeleistung gegenüber
dem Schüler Matthias Schlot, 13 Jahre,
wohnhaft in 7502 Malsch, Bahnhofstr. 60
zur Zeit im Internat der Don-Bosco-Schule
in Brilon-Wald, Korbacher Str. 88

1. Kontakt: freies Wochenende 27.-28. November 1982
mit Guido Gunderloch in Warburg
Dank der Eltern mit Buchgeschenk folgt.

2. Kontakt: freies Wochenende 26.-28. Februar 83 in Warburg
Matthias: Massive Klagen über Mitsstände, Körperverletzung!
Brilon-Wald, vor dem Gottesdienst.

3. Kontakt: Sonntag 13.3. - Matthias wünscht Gespräch mit mir
Erst im Auto und später im Haus. Ich zeige ihm die
Briefe vom 7.3. an die Eltern, gebe ihm getippten
Vorschlag zum Tagesplan. Wird ihm vom Pater
später weggenommen. Brilon-Wald, Gebäude d. Schule

4. Kontakt: Freitag 18.3.: Elternversammlung. Leitung der
Schule macht keinerlei Zugeständnisse für das
laufende Schuljahr. Matth. weint herzzerbrechend:
„Was wird mit mir?“ Guido wird abgemeldet.

5. Kontakt: Sonntag 10.4.: Matthias versucht, mich anzurufen
Erreicht mich nicht. - Anruf v. Bahnhof Warburg, wo er
umsteigen musste.

6. Kontakt: Sonntag 17.4: Matth. sagt mir vor dem Gottesdienst
Brilon-Wald er habe viele Benachteiligungen. - Nach dem
in Anwesenheit von Bruder Joachim Zeichen mit de
Augen „wir haben Sprechverbot“

Ihnen deshalb zusammen lassen, weil mich das
Schicksal von Matthias Schlot immer noch nicht losläßt.

Ich kenne weder sein genaues Alter, ich nahm immer
an, es sei ein Jahr älter als unser Sohn, noch kenne ich
seinen persönlichen Werdegang. Aber nach allem, was ich
mit ihm erlebt habe und später hörte, muß ich annehmen,
daß er noch immer zu den Geschädigten der Erziehung von P. Fr.
gehört. Er hat damals mit unserem Sohn die Revolte geführt, er
hat lange Briefe an P. Schmielberger geschrieben, es half ja alles
nichts, aber das Tragische ist, daß seine Eltern die Schuld nicht
den Erziehern, sondern dem Kind geben. Er kam nach den Herbst-
ferien 1983 nicht wieder, nachdem es mit noch am 24.5.83
bei einem von uns am Harburger Kunstgebetenhot arrangierten
Treffen gesagt hatte, es sei "das beste Gymnasium" und er fühle
sich dort wohl. Wahrscheinlich stand er damals unter dem Druck
seiner Eltern u. durfte nicht wagen, zu seiner Meinung zu stehen.
Seine Mutter sagte mir am Telefon, als ich wagte, nach Matthias
Weggang zu fragen (sie hatten mir ja den Rechtsweg angedroht,
falls ich nochmal Kontakt mit dem Jungen aufnehmen): "er hat
halt nicht die Gnade" an dieser so guten Schule ^{zu sein} ^{zu wollen}. Ich
frage mich, wie wird ein intelligentes, sehr aufgewecktes Kind
damit fertig, daß es noch heute sagen muß (?) alles, was im
Flugblatt über die Don-Bosco-Schule steht, sei nicht wahr — so jeden-
falls hörte ich es. Matthias war eher ein schwieriges, als ein leicht
zu lenkendes Kind, er hatte seine eigene Meinung, war selbstbewußt,
fiel einem auch mal auf die Nerven, aber ich habe ihm damals
versprochen, für ihn zu kämpfen, als sich für ihn gar kein Ausweg
aus der Schule zeigte. Deswegen ging ich auch eigentlich am 11.5.

7. Kontakt: Pater schickt am 19.4. ungeöffneten Brief von mir an Matthias zurück. Eltern wünschen keinen Kontakt. — Setze mich mit diesen in Verbindung. Eingeschriebener Brief v. Herrn Schloss, Ausbreitung d. Richtsweges.

8. Kontakt: Sonntag 24.4.: Ich tippe Matthias in der Kirche auf die Schulter: „ich muss Dich sprechen“ Pater gibt mir Stabs, keine Möglichkeit mit M. zu sprechen.

9. Kontakt: Samstag 7.5.83
Ich flüstere M. in der Kirche vor Zeugen zu: „Ich muss Dich morgen sprechen. Ich war beim Amtsgerichtsdirektor“. (Am Montag, 8.5. in Warburg)

10. Kontakt: Sonntag 8.5. ^{gegen Fam. Gunderloch.}
Kinder haben strenges Redeverbot. M. wird seit etwa $\frac{7}{8}$ 10 Uhr in der Sabotage abgefordert. Keine Kontakt-
nahme möglich.

Zettelzustechung durch Mittelsperson später im Internatsgebäude: Matthias schlottert vor Angst, bebt am ganzen Körper, spricht kein Wort, streckt abwehrend die Arme aus (nimmt den am Boden abgelegten Zettel, als sich die Mittelsperson etwas entfernt).

Was hat man mit M. gemacht? Welchem Psycho-
terror ist er ausgesetzt? Von den Eltern? Vom Pater?

Ich erstatte Anzeige wegen Verdachts der Nötigung und bitte um Überprüfung des Wohles des Kindes Matthias Schloss.

Matthias Schloss behauptete nach
den Untersuchungen 1983 mit
der Schule in Disziplinäre zurück.
Der b. Schüler, der weg ist!

zur Polizei — unser Sohn war ja längst weg von
der Schule und ihm konnte ich es schon begreiflich
machen, daß das unrechte Handeln von P Francois und
Bruckers Joachim eben wohl leichtes ungesühnt bleiben wird.
Der Brief des Landesjugendamtes, wo wenigstens zum Teil
das „unqualifizierte päd. Handeln“ angeprangert wird, was
unserem Kind sicher eine Genugtuung, die auch notwendig war.
Aber Matthias mußte das Gegenteil behaupten: „mir gefällt
es jetzt“. Wie wird ein Kind mit einer solchen Lebensstüße
fertig? Ob eine Veröffentlichung seines Falles in Thors Zeitschrift
helfen könnte? Oder wird seine Lage dadurch noch schlimmer?
Ich weiß nicht, ob er bei den Ermittlungen durch die Kripo
ausgesagt hat.

Mit sorgenvollen Grüßen

Thine

Anselma Gundeloch